Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 93 (2018)
Heft: 10

Artikel: 1918 : Mark IV Panzer gegen Mark-Beutetanks
Autor: Heer, Fred
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-816917

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1918: Mark IV Panzer gegen Mark-Beutetanks

Am 8. Oktober 1918 kam es südlich von Cambrai zu den einzigen Gefechten zwischen britischen Mark IV Tanks und deutschen Beutepanzern vom gleichen Baumuster. Die deutschen Panzertruppen schlugen sich trotz mangelnder Erfahrung gut.

Div Fred Heer, «Panzergeneral», zum 100. Jahrestag denkwürdiger Panzergefechte

Nach dem ersten Auftreten der britischen Tanks im Herbst 1916 reagierte die deutsche Führung erstaunlich gelassen auf das neue Kampfmittel. Das war, wegen den hohen technischen Ausfallraten und den anfänglich erfolgreichen Abwehrmassnahmen, bis zu einem gewissen Grad nachvollziehbar. Erst nach und nach dämmerte es der obersten Heeresleitung, welche Gefahren der Tank barg.

Die Beutepanzer Mark IV

Ende 1916 wurde die Abteilung 7 (Verkehrswesen) im Preussischen Kriegsministerium mit der Entwicklung und Konstruktion eines eigenen Kampfwagens, des A7V, beauftragt. Weil aber die deutsche Heeresleitung auf Unterseeboote und Flugzeuge gesetzt hatte, standen nicht mehr genügend Rohstoffe für die Kampfwagen zur Verfügung.

Wegen der kleinen Produktionszahl – bis zum Kriegsende wurden nur gerade 20 A7V gebaut – und weil zahlreiche britische Mark-IV-Tanks in deutsche Hände gefallen waren, beschloss das Ministerium im Januar 1918, aus den Beutepanzern eigene Abteilungen aufzustellen.

Die erbeuteten Tanks wurden in Charleroi, einer Stadt südlich von Brüssel, zusammengezogen. Die Region war ein wichtiger Industriestandort. Dort standen den Deutschen genügend leistungsfähige Einrichtungen zur Verfügung.

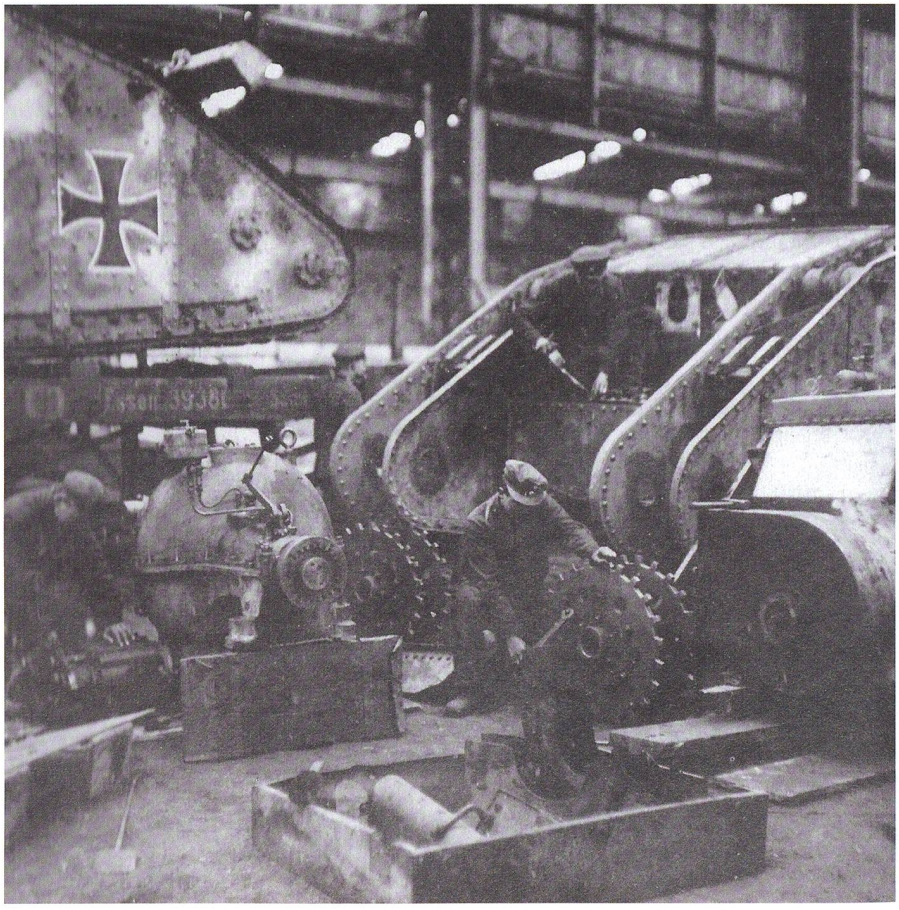
In den Anlagen einer Eisenbahnfabrik und eines Walzwerks wurden die britischen Tanks umgebaut oder für die Gewinnung von Ersatzteilen benützt. Bei den Tanks fehlten in der Regel die Maschinengewehre, die optischen Geräte und die Richtmittel, weil diese durch die Besatzungen nach dem Verlassen ihrer Fahrzeuge mitgenommen oder unbrauchbar gemacht worden waren. Aber auch die die britischen 6-Pfünder (57 mm) Kanonen waren nicht mehr zu gebrauchen, weil die Verschlüsse fehlten und keine entsprechende Munition zur Verfügung stand.

Daher wurden die Beutepanzer mit der belgischen 57-mm-Maxim-Nordenfelt Schnellfeuerkanone ausgerüstet. Diese war – nach der Einnahme der Festungen Lüttich und Namur – in grossen Stückzahlen vorhanden und liess sich mit wenigen Anpassungen in die Tanks einbauen. Die fehlenden Maschinengewehre wurden durch ebenfalls erbeutete amerikanische Lewis- und das deutsche Mg 08 ersetzt.

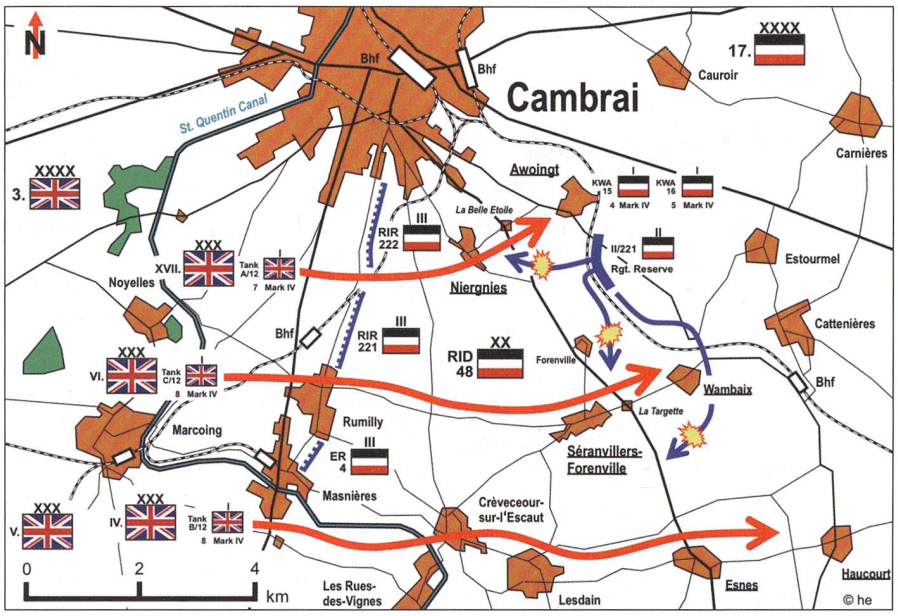
Auch die Bereitstellung der übrigen Ersatzteile bereitete keine Schwierigkeiten, weil genügend erbeutete Tanks zum "Ausschlachten" zur Verfügung standen und der Mark-IV-Tank von einem deutschen Daimler-Motor angetrieben wurde. Ende März 1918 standen 30 umgebaute Beutepanzer für den Einsatz bereit.

Sturm-Panzerkraftwagen

Eine Abteilung, heute würde man von einer Panzerkompanie sprechen, verfügte nur gerade über fünf Kampfwagen und war im Verhältnis zwei zu drei gemischt. Zwei



Arbeiten an einem erbeuteten Mark IV Tank in Charleroi.



November 1918: Die Panzergefechte bei Niergnies und Séranvillers.

Kampfwagen, die männlichen, waren mit je zwei 57 mm Kanonen und drei Maschinengewehren ausgerüstet. Die drei anderen Wagen, die weiblichen, waren mit je sechs Maschinengewehren bestückt.

Damit die Beutepanzer von den britischen Tanks unterschieden werden konnten, erhielten sie einen Tarnanstrich und an den Seiten wurden zwei grosse, weiss umrandete, eiserne Kreuze aufgemalt.

Die Abteilungen waren in und um Charleroi, dem logistischen Mittelpunkt der deutschen Panzertruppe an der Westfront, stationiert. Um das Material zu schonen und Treibstoff zu sparen, wurden die Kampfwagen mit der Eisenbahn in die Nähe der Einsatzräume gefahren.

Von dort aus sollten sie als Hilfswaffe der Inf feindliche Maschinengewehr- und Widerstandsnester niederkämpfen sowie Schützengräben aufrollen. Zur Erfüllung dieser Aufgaben sollten die Abteilungen geschlossen eingesetzt werden.

Mangelnde Erfahrungen

Aber wegen der geringen Anzahl an Kampfwagen wurden diese in kleineren Gruppen oder nur einzeln einer Division oder einem Regiment zugeteilt. Diese Zersplitterung der Kräfte, das fehlende Einsatzkonzept und der Mangel an Erfahrung brachten zu Beginn nur wenig Erfolg.

Von Januar bis Ende Februar 1918 wurden die drei mit dem deutschen A7V ausgerüstete Sturm-Panzerkraftwagen-Abteilungen Nr. 1 bis Nr. 3 und ab März die sechs Abteilungen Nr. 11 bis Nr. 16, ausgerüstet mit den Beutepanzern, gebildet.

Erste Einsätze

Alle Abteilungen wurden in Charleroi aufgestellt und die zwei ersten Abteilungen, Nr. 11 und Nr. 12, waren Mitte März 1918 einsatzbereit. Im Rahmen der deutschen Frühjahrsoffensive erfolgten, nur wenige Tage später und ohne grosse Ausbildung, die ersten Einsätze im Raum St. Quentin. Beide Abteilungen wurden je einer Infanterie-Division unterstellt und hatten, weil der Boden im Einsatzraum versumpft war und sich die Kampfwagen schon bald festfuhren, nur wenig Erfolg.

Mitte April war die Bayerische Sturm-Panzerkraftwagen-Abteilung Nr. 13 einsatzbereit. Diese Abteilung ist ein Unikum in der deutschen Militärgeschichte, denn ausser Preussen stellte nur noch Bayern eine eigene Panzerwagenabteilung!

Sie wurde der 52. Infanterie-Division zugeteilt und erlebte ihre Feuertaufe im Rahmen der Blücher-Offensive Ende Mai 1918.

Die Abteilung Nr. 14 wurde am 7. Mai 1918 einsatzbereit gemeldet. Auch sie wurde nur wenige Tage später und mit mässigem Erfolg am Chemin des Dames, einem markanten Höhenzug im Norden Frankreichs, eingesetzt.

Die letzten zwei Sturm-Panzerkraftwagen-Abteilungen, Nr. 15 und Nr. 16, waren am 28. August 1918 einsatzbereit. Beide Abteilungen kamen im Oktober bei Gegenstössen südlich von Cambrai zum Einsatz und dabei trafen die deutschen Beutepanzer auf britische Tanks vom gleichen Baumuster.

Zweite Schlacht bei Cambrai

Im Rahmen der Hunderttageoffensive kam es am 8. und 9. Oktober 1918 im Raum Cambrai zu einer zweiten Schlacht. Unter Marschall Foch griffen drei britische und eine französische Armee an und erzwangen einen rund 65 km breiten Durchbruch durch die deutsche Siegfried-Linie.

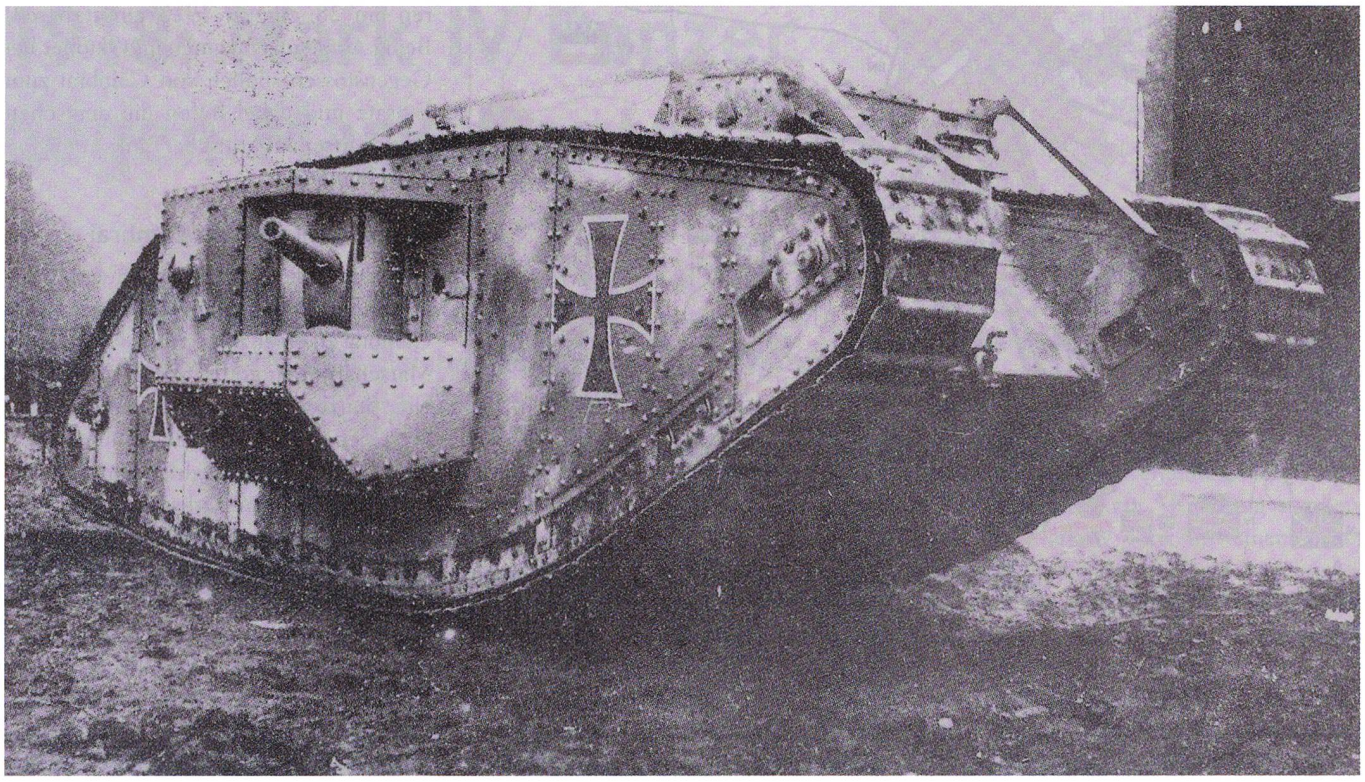
Die britischen Verbände wurden dabei durch sechs Tank-Bataillone des Royal-Tank-Corps unterstützt, von denen fünf nördlich und ein Bataillon südlich der Stadt eingesetzt worden sind. Dort hatte die 3. Britische Armee den Auftrag, in einer ersten Phase bis an die Bahnlinie Cambrai-St.Quentin vorzustossen. Zu diesem Zweck mussten nebeneinander:

- im nördlichen Abschnitt das XVII. Korps, verstärkt mit der A Kompanie des 12. Tank-Bataillons, über Niergnies in den Raum Awoingt stossen;
- im Zentrum das VI. Korps, verstärkt mit der C/12 Tank-Kompanie, über Séranvillers-Forenville den Raum Wambaix gewinnen;
- im südlichen Abschnitt das IV. Korps, verstärkt mit der B/12 Tank-Kompanie, über Esnes in den Raum Haucourt vorrücken.
- Als Reserve folgte das V. Korps, ohne Tanks, hinter dem IV. Korps.

Die Verteidiger

Bei Cambrai stand mit ihrem linken Flügel die 17. Armee der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Dort hatte erst in der Nacht auf den 8. Oktober 1918 die 48. Reserve-Infanterie-Division die 3. Marine-Infanterie-Division abgelöst und die Stellungen an der Strasse zwischen der Stadt, Rumilly und Masnières übernommen. Diese bestanden nur streckenweise aus einem zusammenhängenden Graben, meist nur aus Granattrichtern, die zur Verteidigung eingerichtet worden waren.

Im Zentrum wurde das Reserve-Infanterie-Regiment 221 (RIR 221) eingesetzt, nördlich das RIR 222 und südlich das Ersatz-Regiment 4. Die Regimentsreserve



«Männlicher» Mark IV Beutepanzer im Herbst 1918 in Charleroi.

schanzte sich hinter dem Bahndamm südlich von Awoingt ein. In der Ortschaft hatten eine Nacht früher die Sturm-Panzerkraftwagen-Abteilung Nr. 15 mit vier und die Abteilung Nr. 16 mit fünf Beutepanzern ihren Bereitschaftsraum bezogen.

Britische Attacke ...

Am 8. Oktober begann um 5.30 Uhr das britische Vorbereitungsfeuer.

- Eine Stunde später überschritt im nördlichen Abschnitt das XVII. Korps, unterstützt von noch fünf Mark-IV-Tanks der A/12 Kp, die Ablauflinie.
- Bereits auf der Annäherung waren zwei der sieben zugeteilten Tanks ausgefallen: L8 (female) wurde von einer Nebelgranate der eigenen Art getroffen. L11 (f) blieb mit Getriebeschaden beim Bahnhof von Rumilly liegen.
- Wenig später schoss ein deutsches Feldgeschütz L7 (f) ab.
- Trotz diesen Ausfällen waren die deutschen Stellungen an der Strasse von Cambrai nach Rumilly mit Hilfe der Tanks um 6 Uhr in britischer Hand.
- Etwas schwieriger gestaltete sich die Einnahme von Niergnies, aber um 8 Uhr war die Ortschaft mit Unterstützung der Tanks L9 (male) von Second Lieutenant Carmichael und L16 (m) von Captain Roe ebenfalls erobert.

... und deutscher Gegenangriff

Eine halbe Stunde später erfolgte der deutsche Gegenangriff.

- Major Gluszewski, der Kdt des Reserve-Inf-Rgt 221, führte von Awoingt her den Gegenangriff der mit zwei Beutepanzer der Abteilung Nr. 15 verstärkten Reserve auf Niergnies.
- Das britische Sperrfeuer und die Nebelgranaten der Angreifer verminderten wegen Rauch und Staub die Sicht für beide Seiten.
- Als die britischen Panzerkommandanten die vertrauten Silhouetten, die sich von Osten her annäherten, erkannten, hielten sie die schwarzen Ungetüme für eigene Tanks, die von einem tieferen Einbruch zurückkehrten.

Distanz: 50 Meter

Der Kompaniechef, Captain Roe, erkannte als erster den Irrtum und eröffnete auf eine Entfernung von nur noch 50 Metern das Feuer mit den 6-Pfünder-Kanonen seines Tanks L16 auf den führenden deutschen Beutepanzer 218 von Oberleutnant Heusser. Die Granate traf das Fahrwerk, setzte aber den deutschen Mark-IV- Tank nicht ausser Gefecht.

Nun erwiderte Heusser das Feuer mit seinen 57mm-Kanonen und setzte mit zwei Treffern den Tank von Capt. Roe ausser Gefecht. Roe und ein Teil seiner Besatzung konnten ausbooten und wurden von Lieutenant Warsap, der mit seinem L9 (m) Feuerschutz bot, aufgenommen.

Es folgte das Duell zwischen Warsap und Heusser, das die Deutschen zu ihren Gunsten entschieden. Obwohl Warsaps Tank Feuer fing gelang es der Besatzung, auszubooten und den Tank zu sprengen.

Treffer in den Treibstofftank

Auch Second Lieutenant de la Mare, der Kdt des L12 (m), hielt den Beutepanzer 218 für einen eigenen Tank. Daher wurde auch er von Oblt. Heusser abgeschossen. Der einzig verbliebene Tank L6 (f) von Second Lieutenant Wrigth zog sich, unter dem Beschuss von deutschen Mauser-Tankgewehren und nach einem Treffer am Kühler, zurück. Da entdeckte der Zugführer, Second Lieutenant Martell, der im gleichen Tank sass, ein von einem britischen Offizier erbeutetes deutsches Feldgeschütz.

Martell verliess mit einem Teil der Besatzung den Tank, brachte das Feldge-

schütz in Stellung, eröffnete das Feuer auf die Beutepanzer und setzte mit einem Treffer in den Treibstofftank den Kampfwagen 219 von Oblt Paul ausser Gefecht.

MG-Nester zerstört

Noch vor dem Zielwechsel der Briten, zog sich Heusser mit seinem Beutepanzer 218 zurück. Im mittleren Abschnitt hatten das VI. britische Korps gegen 7 Uhr den südlichen Teil von Séranvillers und La Targette eingenommen. Auch hier war bereits auf der Annäherung ein Mark IV ausgefallen und der Tank von Lieutenant Ransley wurde - nachdem er deutsche Maschinengewehrnester zum Schweigen gebracht hatte - von einem deutschen Feldgeschütz abgeschossen.

Gegen 8.30 Uhr kam im Raum Séranvillers ein weiterer, ebenfalls mit zwei Beutepanzern der Abteilung 15 unterstützter Gegenangriff der Deutschen zum Tragen. Auch hier war die Sicht durch das britische Sperrfeuer und die Nebelgranaten der Angreifer beeinträchtigt. Second Lieutenant Walters, der Kdt des L54 (female), erkannte als erster die zwei ebenfalls nur mit Maschinengewehren bewaffneten Beutepanzer 134 und 138 der Abteilung Nr. 15 und eröffnete das Feuer auf die Deutschen.

Maschinengewehre ausgefallen

Nachdem der Beutepanzer von Oblt Semmler von einer britischen Mörsergranate getroffen wurde und im Panzerwagen 138 alle Maschinengewehre ausgefallen waren, zogen sich die zwei beschädigten Beutepanzer zurück. Zusammen mit der britischen Infanterie erreichten die Tanks L45 (male) von Second Lieutenant Clark und L49 (m) von Second Lieutenant Sherratt die von Bäumen gesäumte Strasse von Cambrai nach Esnes. Dort stiessen sie auf die zwei Beutepanzer von Oblt Lueg und Oblt von Alten der Abteilung Nr. 16.

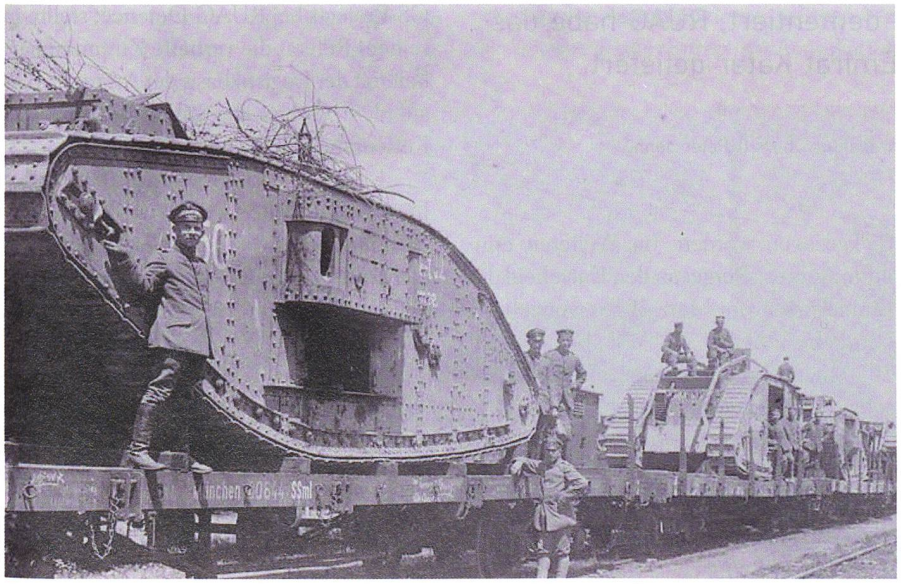
Die Briten eröffneten das Feuer mit ihren 6-Pfünder-Kanonen auf eine Distanz von etwa 300 Metern und setzten die nur mit Maschinengewehren bewaffneten deutschen Kampfwagen sofort ausser Gefecht. Der dritte, ebenfalls nur mit Maschinengewehren bewaffnete Mark IV von Oblt Hoffmann wurde von den Briten nicht entdeckt und entkam.

Neuseeländer stossen vor

Im südlichen Abschnitt war das IV. Korps, unterstützt durch acht Mark IV Tanks der B/12 Kompanie, um 7.30 Uhr tief in den Abschnitt des Ersatzregimentes 4 eingebrochen und über Crèveceour bis Lesdain vorgestossen. Gegen 9. 30 Uhr nahm die Neuseeländer Division den Angriff wieder auf und eroberte die Ortschaft Esnes.

Ein deutscher Gegenstoss, unterstützt durch die zwei männlichen Beutepanzer der Abteilung 16, wurde zurückgeschlagen ohne dass es dabei zu Ausfällen kam.

Der entscheidende Durchbruch gelang den der Briten in der südlichen Nachbardivision. Dort war der Einbruch so tief, dass er nicht mehr durch Gegenangriffe bereinigt werden konnte. Daher zogen sich die deutschen Divisionen in der folgenden Nacht in die Siegfried III Stellungen zurück und am 9. Oktober war Cambrai von den Alliierten zurückerobert.



Erbeutete Mark IV Tanks auf dem Transport nach Charleroi.

Nur eine Frage der Zeit

Im Frühjahr 1918 war die deutsche Industrie nicht mehr in der Lage gewesen, genügend Panzer zu produzieren. Weil zu diesem Zeitpunkt zahlreiche britische Mark IV Tanks in deutsche Hände gefallen waren, beschloss das Kriegsministerium, aus diesen eigene Abteilungen aufzustellen.

Die Beutepanzer wurden mit deutschem Hoheitsabzeichen versehen, von deutschen Besatzungen übernommen und gegen die ehemaligen Besitzer wieder ins Gefecht geführt.

Es war daher nur eine Frage der Zeit, bis die britischen Tanks auf deutsche Beutepanzer stossen würden und das geschah am 8. Oktober 1918 südlich von Cambrai. Dort kam es zu den einzigen Gefechten zwischen britischen Mark IV Tanks und deutschen Beutepanzern vom gleichen Baumuster und dabei haben sich die deutschen Panzerbesatzungen trotz mangelnder Erfahrung gut geschlagen.

Die Misserfolge der deutschen Gegenangriffe waren nicht auf den Einsatz der Beutepanzer, sondern auf den Ausfall der deutschen Führer zurückzuführen.

Der Kdt der Reserve, Hptm Kohlrausch, wurde mit drei Kompaniechefs verwundet vom Gefechtsfeld getragen.. Mit dem Regimentsstab war die Verbindung verloren gegangen. Dieser war, mit seinem Kommandanten, Major Gluszewski, in vorderster Linie mitgestürmt und wurde als Stab gefangen genommen.

Innere Unruhen

Anfang November 1918 waren die Einsätze der deutschen Sturm-Panzerkraftwagen-Abteilungen an der Westfront abgeschlossen und die Verlegung aller deutschen Kampfwagen nach Wiesbaden wurde eingeleitet. Wegen der inneren Unruhen in Deutschland wurden Mitte November alle Abteilungen aufgelöst oder als Freiwilligenformationen neu aufgestellt.

Gemäss dem Friedensvertrag von Versailles sollen im Juli 1920 in nur drei Tagen alle übrig gebliebenen Panzerwagen den Siegermächten übergeben oder zerstört worden sein.